

Die Psyche zerbricht an der Realität

LANDESTHEATER "Michael Kohlhaas" feiert in Marburg Premiere

Marburg. Unrechtmäßig werden einem Mann einige Pferde abgegaunert. Um sich Recht zu verschaffen, überzieht er daraufhin das Land mit Fehde und Gewalt. Ist das Gerechtigkeit? Und geht es in Heinrich von Kleists Erzählung "Michael Kohlhaas" überhaupt um gesellschaftliches Recht? Das sind die spannenden Fragen, auf die der Intendant des Landestheaters in seiner Inszenierung intelligente Antworten gibt.



Lisbeth (Julia Glasewald) kann ... | Foto: Buseck



Am Samstag feierte die Bühnenfassung von Matthias Faltz und Alexander Leiffheidt zu der 200 Jahre alten Erzählung in der Lutherischen Pfarrkirche St. Marien Premiere. Intelligent war sie vor allem deshalb, weil Faltz in dem Stück, das die umfangreiche Erzählung auf 70 Minuten Handlung strafft, einen von Heinrich von Kleists (1777 bis 1811) Grundgedanken atmosphärisch dicht herausarbeitet.

Bühnenfassung arbeitet den Pessimismus in Kleists Werken dicht heraus

Gemeint ist der in den Werken immer wieder anzutreffende gesellschaftskritische Pessimismus, nachdem das Wollen des Individuums an der gesellschaftlichen Realität zerbrechen muss. Mit Rechtsfragen hat das nur am Rande zu tun, viel mehr dagegen mit einer fatalistischen Weltwahrnehmung des Dichters.

Und genau sie pointiert der Intendant geradezu famos, indem er eben kein Historiendrama zur Zeit der Bauernkriege, sondern eine Art Psychodrama auf die Bühne bringt. Zunächst fokussiert er dazu die Weltwahrnehmung Kleists durch einen hohen Abstraktionsgrad, den Stefanie Liniger Bühnenbildnerisch sehr schön umgesetzt hat. Einige verschiebbare, mit Stoff bespannte Stellwände und ein metallener Steg mit Treppe - mehr Kulisse steht den Akteuren nicht zur Verfügung.

Klar, durch diesen von Historizität weitgehend befreiten Purismus wird dem Zuschauer die zwischenmenschliche Dimension des Konflikts des Einzelnen mit dem Ganzen sehr unmittelbar vor Augen geführt. Doch die Effekte des Bühnenbildes reichen noch weiter:

Im Verbund mit stimmungsvollen Lichteffekten und zutiefst verstörenden musikalischen Klängen entsteht auf der nackten Bühne ein surreales Klima von Lebensfeindlichkeit, in das der Regisseur seine Akteure schickt. Allen voran Tobias M. Walter, der einen verbissenen, ja geradezu fanatischen Michael Kohlhaas spielt. Er startet als strahlender Held, um am Ende - daran kann auch das Flehen seiner von Julia Glasewald reizend naiv gespielten Gattin Lisbeth nichts ändern - als vom Gang des gesellschaftlichen Ganzen Gezeichnete durch die Szenerie zu taumeln.

Auch die maßgeblichen sozialen Autoritäten, die Thomas Streibig, Artur Molin und Thomas Huth gekonnt in wechselnden Rollen spielen, siegen am Ende zwar nicht. Aber es geht auch nicht um Gewinnen, sondern darum zu zeigen, wie das Individuum Kohlhaas in der Konfrontation mit der

Gesellschaft trotz seines gerechten Wollens alles verliert und zugrunde geht.

Maskerade des Chors erinnert an Heinrich Füsslis Bild "Nachtmahr"

Diesen sozialen Konflikt verstärken Faltz und die Seinen durch das Einziehen einer tieferen Ebene. Sie deutet sich dadurch an, dass der Chor permanent mit Pferdeköpfen maskiert durch das Geschehen zieht. Klar, man könnte meinen, dass die Maskerade den Ursprung der Handlung präsent hält. Das mag zu einem guten Teil intendiert sein, aber das Gespenstische der Maskerade erinnert dann doch zu augenfällig an Johann Heinrich Füsslis Bild "Der Nachtmahr" von 1790.

Die Inszenierung nutzt diese bildhafte Verbindung, um die lebensfeindliche Atmosphäre des Bühnengeschehens mit einem starken Symbol als Albtraum des Kohlhaas zu pointieren. Der Effekt ist beachtlich, denn so erscheint das Individuum in der Auseinandersetzung mit der sozialen Realität nicht nur in der äußeren Welt, sondern auch im tiefsten Inneren seiner Psyche brutal zerschmettert.

Hut ab, Herr Faltz, vor dieser hochintelligenten Umsetzung des Gesellschaftspessimismus Heinrichs von Kleists, die während der gesamten 70 Minuten allerdings zu keinem Zeitpunkt verkopft oder anstrengend daherkommt. Insgesamt eine beachtliche Leistung der gesamten Truppe.

Weitere Aufführungen am 10., 13., 18. und 22. September um 19.30 Uhr. Infos auch im Internet unter theater-marburg.com.